Winterwanderung „Zum 1000-jährigen Kaufungen“

Sonntag, 29.Januar 2012

Auch ohne den „richtigen Winter“ haben wir bei unserer Winterwanderung gefroren. Die Lufttemperatur betrug zwar nur –4°C., aber der scharfe Nordost-Wind fühlte sich eiskalt an. Die Sonne zeigte sich ganz schamhaft nur für einen kurzen Moment, als wir am Nachmittag eine kleine Rast beim „Affendenkmal“ im ehemaligen Landschaftsgarten von Baron von Schlieffen einlegten. Soviel zu den äußeren Umständen dieses kalten und nebligen Sonntags.

Schon gleich nach dem Start am Parkplatz der Niester Königsalm spornt uns der von vorn blasende Wind zu schneller Gangart an. Doch recht bald – am ehemaligen Wanderparkplatz, bei dem in seinen letzten Jahren der Sensenstein-Marathon gestartet wurde – biegen wir rechts ab auf den Märchenlandweg nach Oberkaufungen. Hier im Wald kann uns der Wind nichts anhaben. Beim historischen „Rossgang“ vermittelt uns eine Schautafel, mit welch mühevoller Arbeit der Transport der unter Tage gebrochenen Braunkohle verbunden war, um sie, bevor Dampfmaschinen diese Arbeit übernahmen, an die Oberfläche zu befördern. Dabei wurden die Bergleute von einem Pferdegespann unterstützt, das über einen soge-nannten Wellbaum Seiltrommeln antrieb, die die Förderkörbe nach oben und unten beförderten.

Bevor wir das Rathaus erreichen, überqueren wir die Losse und erkennen an deren tosendem Verhalten, warum sie bei Hochwasser so gefürchtet ist.

Vor dem Rathaus: die Niederkaufunger „Bohnenbiedel“ u. die „Oberkaufunger Knottenfresser“

Bald entdeckt unser suchende Blick über den schmucken Fachwerkhäusern die auf einem Hügel thronende Stiftskirche. Durch eine schmale Gasse und über eine Treppenanlage gelangen wir zunächst zu der unscheinbaren St. Georgkapelle, der die Kaufunger die im vorigen Jahr begangene 1000-Jahr-Feier zu verdanken haben. Diese kleine Kapelle gehörte zu der zwischen 1008–11 erbauten Pfalz des Königs Heinrich II, in der er sich mit seiner Gemahlin Kunigunde gelegentlich aufhielt, weil es Kunigunde im Lossetal so gut gefiel. Und so kam es, dass Heinrich II in seiner Kaufunger Pfalz am 20.August 1011 eine Urkunde unterzeichnete, die das 1000-jährige Bestehen Kaufungens nachweist.

Die St. Georgskapelle ist das älteste noch vorhandene sakrale Bauwerk in ganz Nordhessen.

1017 stiftete das 1014 in Rom durch den Papst zu Kaiserwürden aufgestiegene Paar am Standort der Pfalz ein Benediktinerinnen-Kloster. Sie erfüllten damit ein Gelübde von der nach schwerer Krankheit genesenen Kunigunde.

Die Pfalz wurde um- und ausgebaut für die Räumlichkeiten des Klosters und eine mächtige Klosterkirche errichtet.
Am einjährigen Todestag des Kaisers 1025, an dem die neue Kirche geweiht wurde, trat Kunigunde dem Benediktinerinnen-Orden bei und blieb im treu bis zu ihrem Tod 1033.
Die bald 1000-jährige Klosterkirche nennt sich heute Stiftskirche, weil noch im 13.Jh. das Kloster in ein Kanonissenstift umgewandelt wurde. Die Kirche und die umliegenden Gebäude, aber auch der zum ehemaligen Kloster gehörende Besitz, wie z. B. der Kaufunger Stiftswald, sind heute im Besitz der Althessischen Ritterschaft, einem Zusammenschluss uradliger Familien in der früheren Landgrafschaft Hessen. Denn nach der Reformation hatte Landgraf Philipp 1527 alle Klöster und Stifte aufgelöst und 1532 das Stift Kaufungen zusammen mit dem in Wetter bei Marburg als erbliches Lehen der Althessischen Ritterschaft übergeben mit dem Zweck, deren ledig gebliebenen Töchtern eine Versorgung zu gewähren. Dieser Vertrag gilt heute noch!

Die Renterei der Althessischen Ritterschaft

Beeindruckt von der alten Geschichte und den Bauwerken setzen wir unseren Weg fort in Richtung Niederkaufungen und kommen in das Gelände beim Steinertsee.

Da bietet sich die Schützhütte des Hessischen Gebirgs- und Heimatvereins Niederkaufungen geradezu an, dort rasten wir recht ausgiebig. An einem Gedenkstein nebenan erfahren wir, dass hinter der Schutzhütte 2001 ein kleiner Weinberg angelegt wurde, noch nördlicher als der bei Bödigger.

Als wir am Steinertsee vorbei wandern, fehlt uns die Vorstellungskraft, wie in so kurzer Zeit seit 1976 hier dieses Naturparadies entstehen konnte. Denn zwischen 1953 und 1960 wurde hier noch Braunkohle im Tagebau gefördert und bis 1968 füllte die Stadt Kassel mit ihrem Müll die tiefen Löcher des Kohleabbaus auf.

Bei der alten Sandsteingewölbebrücke über Losse und Mühlengraben befand sich der Badeplatz der Dorfgänse, der „Gänserammel“ genannt wurde.

Hinter Niederkaufungen müssen einige Anstiege genommen werden, um auf den breiten Rücken des Mühlenbergs zwischen Heiligenrode und dem Sensenstein zu gelangen.

Das auf halbem Weg gelegene Gut Windhausen lassen wir jedoch nicht aus, auch wenn wir dabei einiges an Höhenmetern verlieren. Sein Besuch jedenfalls lohnte sich. In diese – nach damaligen Vorstellungen – zur Einöde zählende Gegend zog es den General und hessischen Staatsminister Baron Martin Ernst von Schlieffen (1732-1825). Er hatte sich hier 1769 ein großzügiges schlossähnliches Herrenhaus erbauen lassen, um der Hektik des Landgrafenhofes in Kassel zu entfliehen. Der Unverheiratete muss wohl ein Sonderling gewesen sein. Denn im Alter von gerademal 42 Jahren ließ er sein zukünftiges Grabmal – ein Mausoleum in der Form einer künstlichen Ruine – am Rande seines Landschaftsgartens bauen. Erst 40 Jahre später wurde er dort beigesetzt. Auch das ist alles andere als normal: Von Schlieffen hielt sich in einer Menagerie eine Horde Affen. Als bei ihnen die Tollwut ausbrach, musste er sie erschießen lassen. Ein stattliches Denkmal für seine Affen hält sie bis heute in der Erinnerung.

Zwischen Kalkberg und Mühlenberg

Die windgeschützte Lage beim Affendenkmal nutzen wir zu einer weiteren Rast, die jedoch etwas kürzer ausfällt. Denn die Kälte nimmt uns allmählich in Besitz.

Beim Affendenkmal auf Gut Windhausen

Eine urige denkmalgeschützte Eiche

Vor der Inschriftentafel des Mausoleums

Nach dem Abstecher zum Mausoleum streben wir wieder dem Wald zu und erreichen bald die „Jugendburg“ Sensenstein.

Außer einer Wallanlage erinnert nichts mehr an die ehemalige Trutzburg an der nahen Grenze zum Herzogtum Braunschweig und an die schlimmen Jahre, als sich der „Sternerbund“ gegen die Landgrafschaft mit kriegerischen Mitteln erhob. Die „Sterner“ unter ihrem Anführer, dem Grafen Gottfried von Ziegenhain, bekamen nämlich Verstärkung durch den Braunschweiger Herzog Otto „den Quaden“ („den Bösen“). Der wollte sich an seinem Großvater Heinrich II „der Eiserne“ dafür rächen, dass er ihn nicht wie ursprünglich vorgesehen zu seinem Erben als hessischer Landgraf berufen wollte, sondern seinen Neffen Hermann II, „den Gelehrten“, ihm vorzog. Auf die Schnelle ließ Heinrich II 1373 die Burg Sensenstein erbauen, nachdem Otto „der Quade“ 1370-72 die nur wenige Kilometer entfernte Burg Sichelnstein hatte ausbauen und befestigen lassen. Am Ende konnten sich weder die „Sterner“ noch „der Quade“ gegen Heinrich II durchsetzen.

Nun war es für uns nicht mehr weit bis zur Königsalm. Aber einige bereuten es nicht, den kurzen Abstecher zu den „Niester Riesen“ gemacht zu haben.

Ein Waldgeist lässt die von Otto „dem Quaden“ gedungenen Riesen zu riesigen Bäumen erstarren, um zu verhindern, dass sie mit den mitgebrachten Steinbrocken die Burg Sensenstein zerstören.

Zuletzt sitzen wir alle gemütlich in der „Alm“ beisammen, wärmen uns auf und trinken einen Kaffee.

Ach ja, für die Statistik: Wir legten 20 Kilometer an Weg zurück und waren 25 Personen.

Horst Diele